



Vormärcher-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnement-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Zeilzeile 2 Sgr.

Nr. 272

Berlin, Freitag, den 19. November.

1852.

Die alte und die neue Zeit.

Von dem unermüdeten, rüstigen Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht, dem ehemaligen Direktor des Lehrerseminars, Adolf Dieckerweg, ist wiederum ein „Pädagogisches Jahrbuch“ (für 1853) erschienen.

Der muntere zuverlässige Geist, der in diesem Jahrbuch herrscht, erstreckt das Gemüth jedes Menschen, dem die Freiheit des Geistes ein inneres Lebensbedürfnis ist, und gewährt dem, der in Verzweiflung oder Gleichgültigkeit versunken ist, weil die Reaktion gar so mächtige Anstrengungen macht, einen Quell des Trostes und der Aufrechterhaltung, woran man sich in trüben Stunden erfreuen kann.

Der Werth des Mannes liegt in der Eigenthümlichkeit, daß er klar ist über das, was die neue Zeit von der alten trennt, und die Unversöhnlichkeit, in welcher diese Zeiten sich gegenübersehen, offen und entschieden auszusprechen versteht. Er ruft Jedem zu: „Entweder oder!“ — Entweder gehörst Du zu denen, die glauben statt erkennen wollen, die auf die Autorität Anderer bauen oder der eignen Vernunft folgen; in dem einen Fall bist Du ein Mensch der alten Zeit, in dem andern gehörst Du der neuen Zeit an. Er verbannt mit vollem Recht jedes Redeln und Schweben und Unsicherheit der Dinge, das in den Gemüthern kein reines freies ungetrübes Urtheil aufkommen läßt und zu der Unentschiedenheit, dem Schwanken und Dahinstammeln führt, welches das Loos der Galtzeit ist.

Bevor wir unserer Pflicht genügen und den Lesern unserer Zeitung eine kleine Probe, die sich für unser Organ besonders zur Mittheilung eignet, vorlegen, wollen wir es versuchen, in unserer Weise den Kern der Frage über die alte und die neue Zeit in jene Sprache zu überlegen, die als die Sprache der Politik das Ding Vielen klar zu machen geeignet ist.

Was in der politischen Sprache oktroyniren heißt, haben wir gewiß sehr gut kennen gelernt; was in der politischen Sprache konstituiren heißt, davon hat jeder freiheitsliebende Mensch scharflich eine richtige Vorstellung.

Wenn man sich nun fragt: was unterscheidet die alte

von der neuen Zeit, so kann man der Deutlichkeit halber die politisch geläufigen Ausdrücke als treffende Bezeichnungen gebrauchen. Die alte Zeit lebte in oktroynirten Wahrheiten, die neuere in konstituirt.

In der alten Zeit hatte man die Vorstellung, daß die Menschheit niemals aus eigener geistiger Kraft den Weg des Guten gefunden haben würde und finden werde. Darum behauptete man in allen sogenannten positiven Religionen daß sie direkt von Gott offenbart seien, das heißt, Gott habe die religiöse Wahrheit oktroynirt. Es besagt dies so viel wie: Gott habe den Menschen Wahrheiten gelehrt, die nicht im Menschen selber zur Erkenntniß kommen können und die darum geglaubt werden müssen, weil sie eben oktroynirt sind. — Die neuere Zeit hat ganz andere Vorstellungen von dem Ursprung der Wahrheiten. Sie sagt: Alles was die Menschen zu verschiedenen Zeiten als göttliche Wahrheiten ausgegeben haben, sind nur Vorstellungen, die in ihnen selber entstanden sind. Sie haben die Stimme ihres eignen Geistes und Herzens als die Stimme Gottes angesehen und sie als solche ausgegeben. Weil dem aber so ist, so haben wir nicht die Pflicht, bei dem Stehen zu bleiben, was in alten Zeiten als wahr erkannt wurde, sondern wir haben aus eignen Geiste, aus eignen Erkenntniß zu schöpfen und also auch das Recht, unsere Ansicht und unsere Vernunft als die richtigere und wahrere der alten vorzuziehen. — Will man nun dies mit einem Worte bezeichnen, so kann man sagen: wir glauben nicht an oktroynirte Wahrheiten, sondern an konstituirt. Wir glauben nicht an eine einmalige hinter und liegende sogenannte übermenschliche Offenbarung, sondern an eine im Menschen fortschreitende, auf dem Wege der menschlichen Entwiklung immer fortschreitende Erkenntniß der Wahrheit.

Der Unterschied zwischen diesen Anschauungen ist sehr wesentlich; hauptsächlich aber beruht er in Folgendem: Wer an die oktroynirten Wahrheiten glaubt, der muß, wenn er Wahrheiten sucht, zurückblicken in die alte Vergangenheit, in welcher die Wahrheit ein für allemal offenbart worden ist. — Wer aber an die sich fortbildende mit der Menschenentwicklung sich konstituirtende Wahrheit glaubt, der muß

den Blick auf die Zukunft richten, die fortschreitende Menschheit in allen Gebieten des Geistes beobachten und aus dem bisherigen Fortschreiten auf das fernere zu schließen suchen. — Bei den Verehrern der orthodoxen Wahrheiten liegt daher die Wahrheit hinter ihnen; sie müssen rückwärts gehen, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Bei den Verehrern einer mit der Geistesentwicklung im Menschen sich konstituirt Wahrheit liegt die Wahrheit vor uns und wir müssen vorwärtsstreben, um ihr näher und näher zu kommen.

Darum verdammen die Kritiker stets die neue Zeit und blühen sehnsüchtig ins Alterthum zurück um dort das Heil der Welt zu suchen; wo hingegen die Lehrtreue die alte Zeit als eine überwundene anjehet, aus der man zu lernen hat, wie man stets fortschreiten müsse.

Dieselben Vorstellungen, die wir hier in Kürze darzulegen versucht haben, spricht Diesterweg in einem verlässlich behandelten Artikel seines Buches unter der Ueberschrift „der Eintritt in ein neues Zeitalter“ aus. —

Nachstehender neuer Auszug aus diesem Artikel mag für unsere Leser eine Veranlassung werden, das Werk selbst mit der ihm gebührenden Aufmerksamkeit zu genießen:

„Die neue Zeit“ — spricht Diesterweg — „verträgt nur Selbstständigkeit im Denken. Denn ihr ganzer Charakter besteht in dem Dringen und Drängen nach selbstständiger, freier Entwicklung, nach Selbstregierung und Selbstbestimmung. Darauf lassen sich alle Bewegungen der Zeit reduzieren, die politischen wie die religiösen, ja selbst die sozialen, so weit sie zu billigen sind. Die Menschen dieser Zeit wollen sich der Willkür, der Despotie, sie heisse wie sie wolle, entziehen. Die ärgste Despotie ist die in innern Angelegenheiten, in der Religion. Kein freier Mann erträgt sie. Der Glaubenszwang lässt sich daher nicht mehr durchführen. Alles Pfaffen- und Priesterwesen nimmt ein Ende. Wir sehen es an dem in allen deutschen Verfassungen festgestellten Grundrechte der Religionsfreiheit und der vom Staate anerkannten Selbstständigkeit religiöser Gesellschaften, und wer es daran noch nicht erkennt, kann es doch an den „freien Gemeinden“ wahrnehmen. Kein Mensch kann doch glauben, daß diese durch ein paar Menschen, wie Kluge z. B. — und wäre derselbe ein noch so bedeutender Mensch gewesen — erzeugt oder gemacht werden sind. Im Gegentheil, sie sind ein natürliches, notwendiges Produkt der Zeit, und keine Gewalt auf Erden wird stark genug sein, sie wieder zu unterdrücken. Das Streben der Menschen dieser Zeit ist auf Unabhängigkeit gerichtet. Aendere das, wer es vermag! Man will nur so weit von Andern regiert werden, als es zum Heil des Ganzen gereicht, und zwar nur in äußeren, nicht in inneren Dingen. Man will keine Priester. Die Geistlichen sollen neben, nicht über den Andern stehen. In Religionsfragen giebt es keine, welche Geheimnisse wissen und Geheimnisse verwalten und Beherrschen; Jeder ist wie der Andere und hat die Rechte des Andern. Die neue Zeit duldet keine Vorrechte, am wenigsten in Glaubenssachen. Der Mensch der neuen Zeit will selbst sehen, selbst prüfen, sich seine Ueberzeugung erwerben und ihr folgen. Wer dieses will, gebt der neuen Zeit an; wer es nicht will, nicht überall will, der alten.

Der Mensch der neuen Zeit strebt nach Harmonie des Geistes in allen Beziehungen, in äusseren wie in inneren. Die Wahrheit der Naturforschung soll mit der re-

ligiösen übereinstimmen, diese mit jener. Es giebt keine zwei Arten von Wahrheiten, es giebt nur eine. Was sich mit der Naturwahrheit nicht verträgt, ist keine Wahrheit. —

In der alten Zeit betrachtete man die Religion als ein von Oben herabgekommenes Geschenk, ohne Zutun der Menschen; ihre Quelle lag im Jenseits. In noch älterer Zeit besaßen die Götter ihre Liebhaber mit den Gaben der Museen, mit Wissenschaft und Kunst; die Muse der Dichtkunst versenkte sich leibhaftig in den Busen der Dichter und rebete aus ihnen heraus die goldenen Sprüche.

Die Menschen der neuen Zeit erkennen Alles, was Menschen wissen und können, als das Werk natürlicher Entwicklung des Menschen.“

Berlin, den 18. November.

— Heute Vormittag 11 Uhr fand der Kreuzgottesdienst für den verstorbenen Feldmarschall Herzog v. Wellington in der hiesigen Garnisonkirche statt. Deputationen sämtlicher Truppenkörper der hiesigen Garnison wohnten demselben im Parade-Anzuge bei. Es waren anwesend die Prinzen Albrecht, Friedrich Walder, Friedrich Karl und Georg von Preußen; die Generale waren in gestrichelter Uniform und großen Ockernbändern erschienen. Von diplomatischen Korps wohnten der englische Gesandte Lord Bloomfield und das Personal der Gesandtschaft des Herz. bei. Außerdem mehrere hier anwesende Engländer. Der Disziplinprediger Strauß hielt die Predigt. Die Liturgie wurde vom Garnisonprediger Alege und den Disziplinpredigern Strauß und Erdmann abgehalten.

— In verschiedenen Blättern ist von Differenzen innerhalb des Ministeriums in Bezug auf die beabsichtigte Umänderung der Kammer die Rede. Nach der „West. Zig.“ sind die Minister v. Manteuffel und Simons am entscheidendsten von den Vorschlägen des Hrn. v. Beckh alten entgegen, welche dahin gehen, dem richterlichen Element in der zweiten Kammer eine besondere Vertretung einzuräumen.

— Kammerwahlen. Im 4. berliner Wahlbezirk, in welchem Hr. Kühne abgelehnt hat, fand heute eine Erziehung bei statt. Nach hartnäckigem Ballkämpfe erhielt der Geh. Rath Mache (Bethmann-Hollweg'scher Partei) die Mehrheit; Gegenkandidat war der Polizeipräsident Hr. v. Hinkeldey. Im 2. Wahlbezirk wurde gestern als Ersatz für Hrn. v. Falow der Geh. Oberfinanzrath v. Hochhammer gewählt; der konservative Gegenkandidat war hier der Geh. Rath v. Grein.

— Professor Nitsch in Bonn, der einen Ruf nach Kiel an Nitsch's Stelle erhielt, wird an die hiesige Universität berufen, das gegen Professor Haupt Nitsch's Nachfolger in Bonn werden. Ein solches Abkommen müßte getroffen werden, weil Hr. v. Manteuffel die Berufung Haupt's nach Berlin nicht genehmigen wollte.

— Der zum Katholizismus übergetretene Hr. v. Florenccourt äußert in der ultramontanen „deutschen Volkshalle“ sein Missfallen darüber, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwern den katholischen König von Sachsen zum Kaiser bei seinen neugeborenen Prinzen eingeladen und daß der König von Sachsen diese Einladung angenommen habe.

— Neuer Unglücksfall auf der Dübahn. Von Kreuz wird den 17. Abends spät gemeldet: Zug Nr. 6. (Güterzug von Braunsberg nach Berlin) ist in Fülzener unglücklich, eine Maschine umgefallen 6 bis 10 Wagen getrennt, einem Schaffner die Wunde zugehauen, sonst Niemand verletzt. Die Strecke nicht zu wissen, ungefähr 15 Wagen liegen außerhalb des Bahnhofs nach Schönau zu. Eine Maschine ist zur Aufstimmung zurückgefallen. Wahrscheinlich nach Fülzener unterbrochen. Schienenbüsch und Bromberg ist unterbrochen. — Eine letzte Nachricht aus Kreuz vom 18. lautet: Der Grund des gestrigen Abends in Fülzener Unfall ist, daß ein von Schönau kommender, in der Absicht begünstigter Zug angefahren ist. Wahrscheinlich und Heiser sollen sich

im Augenblick des Anfahrens durch Gerüstbrücken von der Maschine geteilt haben.

— Die Ausnahmehüte der Provinzen Posen und Sachsen sind sämmtliche Provinzen mit Wägenanhalten versehen.

— Aus Einmütigen erhält die Augst. Polizey, die Nachricht, daß die dort wohnenden Jesuiten (Barunter P. Weber) den Bescheid erhalten haben, das Land zu verlassen.

— Die Kartoffeln sind hier bereits im Preise gefallen, es steht aber noch eine weitere Ermäßigung der Preise zu erwarten, da große Zufuhren fortwährend anländisch werden.

— Seit einiger Zeit werden in der bekannten Maschinenfabrik des Herrn G. Egl hier, Gausseier, 20, auch Papiermaschinen, um einlohes Papier anzufertigen, gebaut, und zwar in einer Vollkommenheit und mit solcher Eleganz, daß sie den besten englischen und schweizerischen Maschinen der Art nicht nur nicht nachsehen, sondern ihrer Dauerhaftigkeit wegen jene überbieten.

— Nachstehend theilen wir den neuesten Stand der preussischen Flotte mit. Oberbefehlshaber des Kriegsmarine ist G.-L. Prinz Albrecht von Preußen, Schiffbauober-Commodore Schröder. Die Flotte besteht gegenwärtig aus 30 Korvetzen mit 177 Kanonen, nämlich drei Segelschiffe: Bergatte Orson mit 46 Kanonen, Korvette Amazone mit 12 Achterschindern, beide auf einer großen Leuchtstation befestigt, und Transportschiff Westphal mit vier Kanonen; aus fünf Dampfschiffen: Barbarossa, Korvette aus dem Bestand der deutschen Flotte angekauft, von 440 Pferdekraft und 1200 Tonnen Gehalt mit neun langen Geschützigen Patrone; Korvette Donau, am 13. Nov. 1851 in Danzig vom Stapel gelassen, von 350 Pferdekraft mit 12 Kanonen; den beiden vorher Gesagten, von 180 Pferdekraft mit 6 Kanonen, und einem Transportschiff von 350 Pferdekraft mit 4 Kanonen; an Aufseherjahren aus 36 Kanonenschiffen mit je 2, und aus 6 Sollen mit je einer Kanone.

— Freilichrath. Der „Ber. J.“ schreibt man aus Köln: Der Kommunionproceß hat gezeigt, daß Freilichrath nicht in diese Dinge verwickelt war und nur nach England emigriert, um einer langen, jetzt schon andertwählfährigen Unterjuchungsdauer zu entgehen. Die sehr er auch in Konten dem Fährschiffen-Treiben und Zeiten fern liegt, geht daraus hervor, daß er dort seine alte Stelle in der City wieder angenommen hat und täglich 8 Stunden auf dem Komptoir arbeitet. Daneben setzt er seine literarischen Arbeiten fröhlich fort, wobei ein bei Hallberger in Stuttgart erscheinendes Werk schon in diesen Tagen den Beweis liefern wird. Von seinen Werken ist Gatta erschein gleichfalls die dreizehnte Ausgabe. Jede Ausgabe derselben in Minutur bringt ihm 1000, in Oktav 1200 Gulden ein. Der Dichter wird nach Deutschland, aber nicht in diese Gegend zurückkehren, und das kann bei einem so bedeutenden Talente nicht gleichgültig sein.

— Der hiesige Künstlerverein wird zum Werke seines Unterstützungsfonds im nächsten Monat, wie in den früheren Jahren, in einem Saale des Akademiegebäudes eine Weihnachtsausstellung von Kunstgegenständen, deren Stoff dem neuen Einkommen entlehnt ist, veranstalten. Die Arbeiten dazu werden bereits im Akademiegebäude von den Künstlern Steffel, Gorgens, Schütz, Schulz, Groll und Anden ausgeführt. Während der Vorführung dieser Werke sollen wieder verschiedene Gesänge klassischer Komponisten von einem Theile des Domchor vorgetragen werden.

— Die „R. B. J.“ verläßt heute, daß Sr. Prof. Leo in Folge nicht nur nicht der Verfasser der „Briele über Staatskunst“, sondern der entscheidende Gegner des Buches sei.

— Die Auflösung des im Jahre 1844 in Spandau gegründeten Heilarts-Ausstellungsbereichs für das weibliche Geschlecht, welcher nahe an 13,000 Mitglieder zählte, ist von der königl. Regierung zu Potsdam genehmigt und das Vermögen des Instituts durch Beschlagnahme der bei dem Vorstabe vorgefundenen Dokumente und Gelder von dem Magistrat zu Spandau verläßlich sicher gestellt worden.

— Polizeibericht vom 18. November. Seit etwa 14 Tagen sind aus dem neu erbauten Garnisonlazareth in der Reichs-Allee mehrere zu den Vater-Einrichtungen gehörige kufische Säcken, Säcke, Schrauben etc. entwendet worden, ohne daß es bis jetzt ge-

lungen wäre, den Thäter zu ermitteln. — Am 17. d. M. Vormittags, gerieten in einer Küche des Hauses Königsgroben No. 10, einige Kleidungsstücke dadurch in Brand, daß dieselben auf einem Feuerherd gelegt wurden, auf den ein noch nicht ganz ausgebranntes Stück Holz geworfen worden war. Der angerückte Schaden ist nur gering.

— Auch vom 16. zum 17. ist keine Cholera-Erkrankung vorgekommen.

— Wie theilten kürzlich nach der „R. D. B.“ mit, daß zwei Viertel des nach Breslau gefahrenen Lotteriegewinns von 100,000 Thlrn. verloren gegangen seien. Wie wir jetzt aus der „deutschen Erntes. Ztg.“ erfahren, haben sich dieselben bereits gefunden, und zwar bei einer in der Nähe von Tesfa domicilirenden Schauspieler-gesellschaft. Derselbe gab an dem Abend, wo sie ihr Glück erfuhr, gerade: „Ginen Dux will er sich machen.“

— Dem 4. Jahresberichte der allgemeinen Vorwärtskaffe des 55. Stadtebezirks (Wilmersdorf, Nr. 1 bis 24 und 116 bis 147) vom 1. Dn. 1851 bis 30. Sept. 1852 entnehmen wir folgende Angaben. Einnahme. Bestand am 1. Dn. 1851: 55 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., an laufenden Beiträgen 161 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., an Geschenken 2 Thlr., an Rückzahlungen 788 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., an außerordentlichen Einnahmen (größtentheils aus der früh- von Bezugs: Witt- nachlass) 26 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.; zusammen 1034 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. Ausgabe. An bewilligten Vorständen 939 Thlr., an Bewahlungen, Druck- und Gerichts- sachen 17 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.; zusammen 956 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. Uebrig Bestand am 1. Dn. 1852: 78 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. — Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Verwaltungsjahres 278. Die ungenüß und ansehnd gedruckten Gewerbeschein-Verträge haben auf die Rückzahlungen benutzend einwirkend; eine Vergleichung dieses Aufschusses mit den früheren läßt indeß ein im Allgemeinen befriedigendes Resultat nicht verkennen. Die Kasse hat sich namentlich vier Jahre hindurch der Anerkennung ihres legendären Wirkens und der Theilnahme aller unparteiischen Bezugs-Gesellschaften zu erfreuen gehabt.

— Der Verein zur Pensionierung jüdischer Lehrer in Preußen hielt gestern Abends 6 Uhr im Saale der Gemeinde-Kanaden-Schule eine außerordentliche Generalversammlung ab. Derselbe wurde durch das l. Polizeipräsidium veranlaßt worden, welches durch das traurige Beispiel der Auswanderer bewogen, unter andern auch obigen Verein aufzuheben beschloß und demgemäß dahin verfügt hatte, daß der Vorstand eine Generalversammlung berufe, welche die Auflösung antriede. Ein Antrag der Statuten setzte nemlich fest, daß erst fünfjährige Mitgliedschaft zu Ansprüchen auf eine Pension berechtige und daraus folgerie das Polizeipräsidium und mit ihm die Ministerien des Kultus und des Innern, daß der Verein zur Klasse derselben gehöre, welche für gewisse Leistungen bestimmte Gegenleistungen übernehmen und da letztere nicht genügend garantirt erschienen, so bestimmen sie mit Hinzunahme von §. 340 des neuen Strafgesetzes, wonach dergleichen Gesellschaften der Genehmigung der Behörde bedürfen, die Auflösung des Vereins. Dieser bezieht nach dem Berichte des Vorstehers, Herrn Simon, seit 6 Jahren, in welcher Zeit er stammigig Gaden und Beiträge einsammelte, um mit Beginn des sechsten Jahres Wirkungszeit anzufangen und ist eben jetzt soweit vorgefchritten, daß er einen eigenen Fond von 2851 Thlr. besitzt und an laufenden Beiträgen jährlich 240 Thlr. einnimmt, so daß etwa 7 Lehrer einer Pensionierung von 50 Thlr. theilhaftig werden könnten. Um nun so wohl der Intention der Behörden als auch dem Geiste der Milde und Wohlthätigkeit der Vereinsmitglieder zu entsprechen, schlug der Vorstand vor, den Verein aus einem Pensioisten in einen bloßen Unterstützungsverein umzuwandeln und die Statuten in diesem Sinne zu ändern, worauf derselbe unter die genöthigsten Vereinsgesetze falle. Dine sich also schon jetzt zu einem neuen Verein zu konstituieren, beschloß die Versammlung nach längerer Debatte die Ueberweisung ihrer Gelder an einen neu zu bildenden „Unterstützungsverein jüdischer Lehrer in Preußen“ mit der Maßgabe, daß die Statuten derselben von dem Vorstand des jetzigen Vereins entworfen und von den Mitgliedern genehmigt würden, wonach

er als aufgelöst erst zu betrachten sei. Auch hat sich die dahin der Beschlus jeder praktischen Mithienheit zu enthalten und das Weib in Verwahrung des Herrn Graf. Kommerzienrat Josef Wolf Wier zu belassen. Den auswärtigen Mithienheit wird dieser Beschluß mitgetheilt und anheimgegeben werden, denselben beizulassen oder die eingezahlten Beiträge zurückzuführen.

Volken. Fürst Georg Viktor hat den Oberbefehl der wald dessein Amore seinen Rhein, dem Bingen Hermann, übertragen.
Holstein. Glend der Schleswig-Holsteinischen Patriotischen Verein. Allen aufrechten Freunden der von Deutschland so arg verführten Schleswig-Holsteinischen Sache möchte ich — so schreibt ein Korresp. der „R. P.“ — heute dringend die Noth der vertriebenen Schleswig-Holsteinischen Patrioten an Herz legen. Es handelt sich darum, darzutun, daß die Deutschen den oft gehörten Vorwurf nicht verdienen: sie seien ein Volk mehr der Noth, als der That und der Opferfähigkeit. Die Noth jener vertriebenen Bräuten (60 höhere und niedere Beurlaubungs, 5 Post, 3 Forst, 4 bürgerliche Beamte, 1 Konfistorialrat, 2 Prediger und 4 Advokaten, außer den Lehrern, für welche ein besonderer Verein besteht) wird von den Unterstützungsgewerke in Altona selbst als „unendlich groß“ geschätzt, und jetzt dringt der Winter mit seinen verdoppelten Anzeichen über sie und ihre Familien herein. Der Suprematentent Nielsen in Gütin hat gewünscht, er schäme sich nicht, für diese Sache auch mit dem Gut in der Hand von Lütz zu Für zu gehen. Nun, so geht denn jeder Deutsche wie der ehrenwürdige Superintendent von Gütin für diese Sache von Lütz zu Für, da es noch thut! Das reiche Hamburg erweicht inzwischen seine Stumpfsinn für die Bergguthümer oder vielmehr seine Antipathie gegen Dänemark vorzugsweise durch das Abklingen des Schleswig-Holsteinischen Kriess und andere Demonstrationen, eisdum sich allerdings Einzelne, namentlich unter den Frauen, fortwährend thätig setzen, um die Noth der unglücklich Schleswigischen Patrioten zu lindern und andere dazu anzuregen.

Frankfurt. Die Anwesenheit des Generals Lamoriciere hat eine ganze Masse französischer Polizei-Agenten hierher geworfen, die mit der höchsten Nothigkeit in Beziehung getreten sind und den Bedienten, die übrigens oft täglich an 20 Briefe empfangen, überwachen sollen.

Wien. Feldzeugmeister Haynau soll mit dem Gedanken umgehen, sich noch einmal zu verheirathen.

Schweiz. Der Ultramontanismus begnügt sich mit seiner Konzeption; er will herrschen und zwar herrschen über alle Ghischäntung; in seinem Verbreitungen geht er ins Ungewessene. Die wunde Stelle im Kanton Gen ist der Jura mit seinen 40,000 Katholiken und seiner durch und durch ultramontanen Ghischtheit, die kein Herz hat für die Schweiz, die überhaupt kein Vaterland kennt außer Rom. Die hiesige Regierung thut Alles, was sie nur kann, um den Jura zufrieden zu stellen, damit er auf ihrer Seite bleibe. Damit wird sich aber der Ultramontanismus nicht zufrieden geben; auch die Gymnasien und Volksschulen müssen noch den Klerikalen überliefert werden und dies wird ohne großen Widerstand bei der jetzigen Sachlage geschehen. Aber der Jesuitismus strebt noch weiter. Von Louis Napoleon, der sich ausdrücklich zum Beschützer der katholischen Kirche erklärt hat, erwartet er die Weiterverheilung der Ghirarchie in ihrem vollen Glanze. Auch die kleine Schweiz ist für diesen Zweck zum Feld seiner verhängten Mithienheit anzusehen worden. Man preicht nemlich in wochenterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit und nicht ohne große Eifortung davon, daß die Ghischtheit im Jura an dem Plane arbeite, alle Mittel anzuwenden, um in dem rechten Augenblick einen Anschlag des Jura an Frankreich zu bewirken.

Paris, 16. Nov. Aus Frankreich ist heute keine nur irgend beachtenswerthe Nothigkeit zu melden. Louis Napoleon ist heute von der Jagd aus Fontainebleau zurückgekehrt. Zwischen ihm und seinem Vetter Napoleon, dem Sohne Jerome's, herrscht gegenwärtig wenigstens dem Anscheine nach das beste Uebereinkommen. Die Ehlinge sind dadurch ganz irrez geworden; einige haben sofort ohne Umstände Gehet gemacht und drängen sich eifrig an den Prinzen

Napoleon Bonaparte heran. Zu diesen gehört unter Andern Herr v. Hercken, welcher einer der heftigsten Gegner der Ghirarchie in der Familie Jerome war. Bei der letzten Jagd ist er auch nicht einen Augenblick von der Seite Napoleons gewichen. Bei seiner Ankunft in Fontainebleau begab sich Louis Napoleon in die Kammer seines Veters, welcher gerade seine Kolliste machte. Der Präsident hat ihn, das nicht hören zu lassen, und die Beiden blieben über eine Stunde zusammen. Der vertauschte Ton herrschte fortwährend in ihrer Unterhaltung, und sie lachten sich, wie früher, ehe die Ghirarchie mit der spanischen Ghischtheit dazwischen kam. — Heute wohnen der Hr. König Jerome, der Präsident und sein Vetter in derselben Loge der von dem königlichen Ober zu Ehren des Kaiserreichs auf Befehl verankalteten Vorstellung bei. Die Auslösung der beiden Veters wird von den Konserwativen sehr wohl angesehen, da sie von dem Sohne Jerome's durchaus nichts wissen wollen, und ihnen die Ghunst, welche gegenwärtig derselbe genießt, den sie den Freund der Revolutionäre nennen, ein Dorn im Auge ist. — Herr Ghambord ist mit seinem Waisene vollständig durchgefallen; sein Waisne bracht es. Wie es heißt, will derselbe seinen Brecht auch sämmtlichen Höfen zuwenden. — Wie es heißt, soll die Proklamtion des Kaiserreichs am 2. Dezember, die Gehrat des Präsidenten im Januar und die Krönung am 21. Mai stattfinden. — Ein italienisches Blatt, die „Voco della Libertä“ (Stimme der Freiheit) bringt ebenfalls das gestern erwähnte Manifest der „Revolutionär-Ghischtheit“ an die Franzosen, mit dem Titel „Willeim Nr. 6.“; dies zeigt eine Reihe früherer Verfassungsveränderungen ähnlich Art voranz.

Paris, 17. Novemb. Der „Moniteur“ erklärt heute, die Regierung habe kein gleichzeitiges Abkunt des Ghambordischen Prekrets mit ten bemagogischen Menschen nicht beabsichtigt, so verheißene Deklamation auf gleiche Linie zu stellen. (Zit. Der.)

Wien, 28. Oktob. Ein Pörsen-Herrman wird einem Raab, welchen die Ghandlinge der Drahen bewohnen können, und die Mittel zur Wiedereherstellung der Wahe und Ordnung in Östrien zu beschaffen. (Zit. Der.)

Korn, 12. Nov. Eine beschränkte Amnestie ist im Verheiß der österreichischen Kaiserthum erlassen worden; 17 Gefangene wurden der Gest entlassen, die davon wurden verkannt.

New-York. Aus London vom 17. Nov. wird telegraphisch gemeldet, daß die Kandidaten der demokratischen Partei: General Pierce zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, Rufus King zum Vizepräsidenten gewählt werden sind.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Godeffroy in Berlin.

An die Tischlergesellenschaft!
Sommtag, den 21. November c., Nachmittags 3 Uhr findet auf der Herberge die derorts durch den Kaiser angezeigte Wahl eines Abgeordneten statt. Zur Stimmberechtigting ist unbedingt die Vorzeigung des Anlagenscheins am Eingange erforderlich, und werden die Kommunglieder ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. **Der Innungs-Vorstand.**

Olympischer Circus v. E. Renz,
Freitag, den 18. Nov. Mac-Donald, Professor Schimmelbusch, geritten von E. Renz, L'écoissais et la Syphide, Pas de deux par Mr. Carot et Ml. Tourniaire. Sauts périlleux par le Jeune Baptiste Loisset.
Notizen Sonntag: Vorstellung.
E. Renz, Direktor.

Berliner Circus-Theater.
vor dem Rosenkranz Thor.
Heute Freitag, vier Tere des Allerhöchsten Kamentages Ihrer Mithienheit der Königin; Anseherndste Vorstellung, unter Mitwirkung sämmtlicher Mitglieder, bei bestmüthiger Belachung des Hauses. Anfang 7 Uhr. Das Räuber die Bettel.
Denn von W. Formetter in Berlin, Kommandantenstraße 7.

Beilage zu Nr. 272. der Urwähler-Zeitung.

Berlin, Freitag, den 19. November 1852.

Die Seidenwirkergesellschaft wird hiermit ersucht, zur Generalversammlung, Sonnabend 20. Nov., 7 Uhr Abds., im Festgesellschaft. Alte Jakobstr. 32, recht zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung: Beratung des Gesellen-Kassen-Staats und Wahl eines Stellvertreters des Kassenscheiders. Das Aufbruch legitimirt. Der Vorstand

Ausstellung

Unter den Linden 55.

im neu eingerichteten Verkaufsalon des galvanoplastischen Instituts v. **Julius Wundelmann.**

1. Die Hauptleuchtungsarten des neuesten Wundelmann, im Auftrag Sr. Majestät des Königs auf galvanoplastischem Wege erzeugt von Julius Wundelmann; die Figuren zu den Thüren sind vom Bildhauer Berger modellirt, die Ornamente von Schielmann.

2. Berger's letzte Arbeiten. Der Antrag der Ausstellung, durch beliebiges Eintrittsgeld, ist für die Wittwe und acht unversorgten Kindern des am 9. Oktober d. J. in Rom verstorbenen Bildhauers Berger bestimmt.

Kampmeier's Lokal, Mühlstr. 6, Sonntag Konzert, Anfang 4 Uhr. Sonnabend wegen der Ledertiere kein Tanzsaal. Die Fabrik eisener verginnter Kochgeschirre, Kanontestr. 39 empf. für assortirtes Lager, sowie die Wiedererzeugung alter Geschirre. Ein ausgelegener Ofen nebst Höfen ist billig zu verkaufen. Großlänstr. 38 1 Tr.

68 Neben Dampf-Kaffee-Brenn-Apparate vererblich Kanontestr. 39.

Für Schuhmacher.

Kalofschneider, gut und preiswürdig, werden angefordert bei H. Reyher, Haas'schen Markt 2.

11. Ausverkauf von Hemden! 11.

Behufs gänzlicher Räumung des Lagers werden auch sämtliche Hemden beduend unter dem Werthe der dazu geschickten Leinwand verkauft. Als Beweis hier:

Extrafeine Oberhemden mit Chemisets u. das $\frac{1}{2}$ Dp. 4 $\frac{1}{2}$, 5 u. 6 1/2; Mannhemden vom schwersten kräftigsten Leinen, das $\frac{1}{2}$ Dp. 3 $\frac{1}{2}$, 4, 5, 6 u. 7 1/2; Frauenhemden von Leinen, egalem Leinen, aufs sauberste gearbeitet, das $\frac{1}{2}$ Dp. 4 $\frac{1}{2}$, 5, 6 u. 7. Die noch vorräthigen weißleinen Taschentücher, Lisch u. Komodinteden zu kaum glaublichen Spottpreisen.

Burgstraße Nr. 11 hohes parterre

Einige est. Oesen fl. b. 3. Berl. Jnvalidentk. 57 a. d. S. 2 Tr. 1.

Lappische Pyxide und Brillantwolle in allen Größen, erste a. Pst. 2 Sgr., zweite a. Pst. 2 Sgr. 6 Pf., letzte a. Pst. mit 3 Sgr. 9 Pf., so wie wack Lager von Wollens- und Baumwolle. Strickgarn empfiehlt zu den billigsten Preisen.

V. Wunderlich,

Wartenstr. 1 im Laden.

Strohüte u. schwarz, braun u. grau gefärbt. Nothtr. 37 Krüger.

Strohüte jeder Art

werden schon gefärbt und nach der neuesten Façon ungarbeizelt zu sehr billigen Preisen in der

Strohütefabrik Wollanstr. 15. Unger.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Aepfen, Französisch, Klängen u. zollt

V. M. Rosenthal, Soudanstr. 60, der Post gegenüber.

Schlaff. 3. bilden sind zu verm. Wollensmarkt 5 3 Tr. d. Hölzstr. 1 Schlafstelle ist sogleich zu vermieten. Wollstr. 88 der Hoffmann.

Wollene Fußdecken

in $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Kr., pro Elle 3 Igr., $4\frac{1}{2}$ Igr. u. 7 Igr.

in der Rouleaur- u. Wachstuchfabrik von

Herrmann u. Lehmann,
Königl. Vauhschule Laden Nr. 3.



Die
Seidenwaaren-Fabrik
45. Elisabethstr. 45.

verkauft auch en detail zu den billigsten Preisen und empfiehlt: Eine reiche Auswahl aller Arten guter, dauerhafter, schwarzer, seidener Kleiderstoffe, die Elle zu 15, 16, 17 $\frac{1}{2}$, 20, 22 $\frac{1}{2}$, u. 25 Sgr. Proben werden auf Verlangen gern gegeben und auch nach auswärts versendet.

Ramsdenden w. schwar. Leinen a 22 $\frac{1}{2}$ Igr. u. Messelmannstr. a 13 Igr. sind wieder in größter Auswahl vorräthig b. H. Schlegel, 112a. Friedrichstraße 112a., (neben der Komhalle).

Blaustreif. u. glatte blaue Messelbend. a 15 Igr. b. H. Schlegel 112a. Friedrichstraße 112a., (neben der Komhalle).

Rothe, sehr gute Kartoffeln

werden fortwährend Rittergasse 12 die Meze mit $1\frac{1}{2}$ Sgr. verkauft.

Medaillons zu Tischdecken (neue engl. Fac.) v. 25 Igr. an, sowie alle anderen Goldsachen am billigsten empfiehlt die Fabrik von Siller, 44 Wilhelmstraße 44 (zwischen d. Leipzigerstr. u. Zimmerstr.). Reparaturen billig u. gut. Alles Gold, Silber u. zum höchsten Werth in Zahlung.

15. Auflage. Reichlicher Nachhaber u. u. Herausgeber von Laurentius in Leipzig. 15. Aufl. mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich, 210 Seiten, Thlr. 1. 10 Sgr. — Pl. 2. 24 Kr. (In Commis. bei W. Schrey in Leipzig.) Dieses Werk (mit 60 Abbildungen in Stahlstich), dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keine weiteren Empfehlung ist. Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Berlin:

bei Julius Springer und in der Mohnd'schen Buchhandlung. **W**ARNING. Da unter diesem u. ähnlichem Titel sehr andere schlechte Fälschungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fälschungen in öffentlichen Blättern ausgegeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versehen ist, Ausserdem ist es das Aechte nicht 15. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1. 10 Sgr.

DER
persönliche
Schutz.

Breite Webstühle, 1200er, 600er u. 400er Maschinen nebst Vorrichtungen, sowie eiserne Oefen mit den dazu gehörigen Röhren stehen billig zum Verkauf, und belieben hierauf Reflektierende ihre Adr. sub. H. 77 im Intelligenz-Bureau abzugeben.

3 junge schöne Seiden-Spinnhühner sind billig zu verkaufen Anhaltische Kommunikation 12 a. b. Seite part.

Alle Gattungen überdoppelter Gutstroch ist billig zu haben in der Drahtspinnerei von G. Krüger, Rochstraße 73.

26. Vorzüglich haute Doppelschuh für Herren, Damen u. Kinder verkauft die Gut- und Wägenfabrik Charlottenstr. 26. 26. 26.

Geübte Lederarbeiter (Buchbindergehülfen) finden dauernde Kontinuation Durchstr. 9 2 Tr.

Buchbindergehülfen, die in Lederarbeit geübt sind, können sich melden Durchstr. 31 1 Tr.

Meine Wohnung und Wollgeschäuf, Gartenstr. 32, habe ich Gartenstr. 1, dicht am Damsburger Thor, im Laden verlegt.

V. Wunderlich.

Ein geübter Metallarbeiter kann dauernde Beschäftigung auf gute Arbeit erhalten bei S. Wechsing, Sparnaldhof 5. Auch wird dabei ein Lehrling anständiger Eltern verlangt.

Das wohlfeilste Unterhaltungs-Werk.

Illustrirte Romane.
Die populärsten Romane der besten Schriftsteller des Auslandes.
Mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Wöchentlich eine Lieferung, 48 Seiten, mit vielen Illustrationen

nur 3 Sgr. od. 11 Kr. C.-M., 10 Kr. Rhein.

Gediegene Bearbeitung! Vielfache Illustrationen!

noch nicht dagesewene Billigkeit!

Erschienen sind und mit vielen Holzschnitten illustriert:

Lief. 1 u. 2.	E. Sue, Die Kunst zu gefallen	Preis complet 6 Sgr.
3 u. 4.	Grévois, Manon Lescaut	6 "
5 - 8.	Warrhat, Japhet, der einen Vater sucht	12 "
9 - 10.	Gentilhomme, Johanna von Neapel	6 "
11 - 16.	Dumas, Alex., Die drei Musketiere	18 "

Die nächstfolgenden Lieferungen werden enthalten: "Olivier Twist," von Dickz., "Der letzte der Mohicaner," von Cooper, "Tom Jones," von Fielding, "Comarcho," von Victor Hugo, u. s. w. Mit zahlreichen Holzschnitten.

Das Theater des Auslandes.

In Bearbeitungen von W. Friedrich.

GUTEN MORGEN HERR FISCHER!

Banville-Burleske in einem Akt. Mit einem colorirten Titelbilde. — Preis 7½ Sgr.

Dieses komische Banville des beliebten Autors ging bereits über die meisten deutschen Bühnen und hatte überall den glänzendsten Erfolg. Es bildet die 1te Lieferung des IV. Bandes vom "Theater des Auslandes."

Friedrich's Theaterstücke haben sich nach Verdienst ein allgemeines deutsches Bürgerrecht erworben. Wie erinnern nur an: "Ein Ständchen in der Schule" — "Wer ist mit?" — "Kot und Gurt" — "Korenz und seine Schwester" u. u. — Das Besondere wird sich an diesen Umwidlungen der besten und pikantesten Bühnenspiele des Auslandes ergoßen, die Theaterdirektionen rechtlichen Nutzen daraus ziehen. — Die Lieferungen sind einzeln à 5-7½ Sgr. zu haben.

Beide Werke sind stets vorrätig bei Julius Springer in Berlin, 20. Breitestraße, Ecke der Schwanstraße.